

- 3) Vgl. für einen Forschungsüberblick Kreft; insbesondere auch Biebricher 2008.
4) Vgl. zu mentalen Repräsentationen z.B. Schnotz 2006, S. 222-238.

- 5) Vgl. Reinhard-Mika 2023.

MARIE-LUISE REINHARD-MIKA

Latein für heterogene Lerngruppen heute – Schreckgespenst oder Chance?

Ein Erfahrungsbericht

Regina Mayerhöfer war 35 Jahre lang freiberufliche Dozentin für Deutsch als Fremdsprache (DaF) sowie 10 Jahre parallel dazu (bis 2018) Leiterin von Lateinkursen an der FAU Erlangen-Nürnberg (Lehrstuhl für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit, Prof. Dr. M. C. Ferrari). Ihr besonderes Interesse galt den Möglichkeiten, lateinunterrichtsbasierte Strukturen in den DaF-Unterricht für Lernende jeden Alters mit und ohne LRS einzubinden, außerdem Lateinlernende mit LRS zu unterstützen.

Bevor ich zu meinen Erfahrungen mit einem vielfältigen Einsatz von Latein aus 35 Jahren komme, zunächst einige Vorbemerkungen:¹

Schreckgespenst Latein? – Sicherlich, wenn man den bekannten Vorbehalten Glauben schenkt. Eventuell aber auch, direkt oder indirekt: Chance Latein! Eine Chance dafür, den aus verschiedenen Ursachen resultierenden Lernschwierigkeiten entgegenzuwirken, welche in heterogenen Gruppen von Lernenden in Form von LRS oder nichtdeutscher Sprachherkunft auftreten.

In diesem Kontext Bemerkenswertes findet sich in Anne Friedrichs Artikel „LRS und Lateinunterricht“, erschienen 2017 in der Pegasus-Onlinezeitschrift, 17, S. 14-75, über das Potential des Schulfachs Latein für eine inklusive Förderung von Schüler/-innen mit

LRS (Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten). Dass heutzutage die Entscheidung für Latein – statt für eine moderne Fremdsprache, etwa Französisch oder Spanisch – bei der Wahl einer zweiten / weiteren Fremdsprache an weiterführenden Schulen für Kinder und Jugendliche hilfreich sein könnte, die beispielsweise durch LRS oder eine nichtdeutsche Sprachherkunft lernbeeinträchtigt sind, lässt aufhorchen.

Amtliche Erlasse auf der Basis der UN-Menschenrechtskonvention von 2008 legen mit dem politischen Willen zu Inklusion und auf Grundlage psychologischer und pädagogischer Erkenntnisse z. B. fest, dass eine Lernbeeinträchtigung wie LRS allein kein Ausschlusskriterium für einen Übertritt auf ein Gymnasium sein darf und das Unterrichten von Latein deshalb eines gleichfalls inklusiven Ansatzes bedarf, der dann folglich auch in Lehrerseminaren zu thematisieren wäre.

Warum also nicht den günstigen Effekt nutzen, den die lateinische Sprache, die so stark strukturiert ist und so genaue Detailbetrachtung erfordert, auf die Verbesserung der Kenntnisse in Deutsch haben kann?

Wenn das vorurteilslos-unbefangene Urteil der derzeitigen Lernforschung über das, was Latein im Sinne strukturierten Herangehens an eine neu zu erlernende Sprache und parallel dazu auch als Korrektiv im gymnasialen

Deutschunterricht leisten kann, positiv ausfällt, könnten von einer solchen Detailbetrachtung von Sprache neben den Latein lernenden Schüler/-innen auch Lernende nichtdeutscher Sprachherkunft profitieren, und zwar vom Schüleralter bis hin zur Erwachsenenbildung.

Erwachsene Lernende haben, abgesehen von hochschulinternen Veranstaltungen, nur selten die Chance, sich in Kursen für Deutsch als Fremdsprache zügig ein solides Grammatikfundament zu erarbeiten, welches es ihnen ermöglicht, die Sprache korrekt und nicht lediglich kommunikativ orientiert zu erlernen, sodass sie den Anforderungen von Ausbildung, Studium und Beruf gerecht werden können.

Was also kann Latein, als konkretes Schulfach oder indirekt als Inspiration für einen Lehr- und Lernweg, für die geplagten Lernenden unterschiedlicher Bereiche nach meiner persönlichen Erfahrung tun? Hier möchte ich von meinen Erfahrungen berichten:

Bei LRS-Schüler/-innen, ohne und mit nichtdeutscher Sprachherkunft, am Gymnasium war und ist für mich feststellbar, dass sich die Defizite mit Latein überwiegend schneller abbauen lassen, sprich bis zur 10. Klasse nicht mehr viel und bis zum Abitur so gut wie nichts oder überhaupt nichts mehr davon auszumachen ist.

Darüber hinaus ist interessant, dass Latein sogar oft ein Lieblingsfach der Betroffenen ist, mit der Begründung, es helfe beim Ordnen der Gedanken und vermittle aufgrund des hohen Strukturierungsgrades Sicherheit.

Bei LRS-Gymnasiast/-innen, gleichfalls mit nichtdeutscher Sprachherkunft oder nicht, ohne Latein und für Schüler/-innen in der Real- oder Mittelschule zeigt sich: Sie sind im Vergleich dazu mehrheitlich länger mit dem Defizitabbau befasst und klagen häufig über erhebliche Schwierigkeiten beim Erlernen der französischen

Sprache. Das „Problem“ LRS wird dann bis zu einem gewissen Grad automatisch in Richtung Ausbildung, FOS und Hochschule mitgeschleppt, setzt sich manchmal gar dauerhaft fest.

Findet eine spezifische Förderung statt, erweist sich immer wieder eine Kombination aus intensivem Orthografie- und „Latein-inspiriertem“ Grammatiktraining als hilfreich: Auch die deutsche Grammatik ist durchaus dazu geeignet, als haltgebendes Gerüst zu dienen, wenn sie systematisch bearbeitet wird.

Besonders Studierende mit ungenügend abgebauten Lese-Rechtschreib-Defiziten tragen schwer an diesem Übergepäck, wenn sie schriftliche Arbeiten abfassen müssen, sich im Vorfeld für ein nicht unbedingt geeignetes Studienfach entschieden haben oder für ein ihnen attraktiv erscheinendes Fach, etwa Theologie oder Germanistik, anspruchsvolle Sprachkenntnisse nachlernen müssen.

Und das ist umso relevanter vor dem Hintergrund aktueller Analysen dazu, welchen Benachteiligungen Studierende ausgesetzt sein können, und Überlegungen, welche Verpflichtungen den Hochschulen daraus erwachsen. So hat beispielsweise die Professorin Dr. Andrea Bréard, Vizepräsidentin Education der FAU Erlangen-Nürnberg, im FAU-Magazin 2024 zu bedenken gegeben, dass für Benachteiligung in der Bildung bei Studierenden schon das Aufwachsen in einem „bücherlosen“ oder generell bildungsfernen Elternhaus genüge, woraus sich ein gewisser Erziehungsauftrag der Hochschule für den Abbau von Defiziten bei der Argumentations- und Kritikfähigkeit ableiten lasse.²

In den zahlreichen Lateinkursen, die ich selbst an der FAU geleitet habe, hatte ich reichlich Gelegenheit zu beobachten, dass deren erfolgreiche Bewältigung stets für folgende Gruppen am schwersten war: für diejenigen mit

LRS, für solche mit unzureichenden Grammatikkenntnissen in der deutschen Muttersprache oder in Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache – und interessanterweise für Studierende mit romanischen Muttersprachen, welche die Anforderungen unterschätzten, indem sie meinten, Latein zu erlernen sei für sie muttersprachenbedingt kein Problem.

Bemerkenswert fand ich, dass Studierende mit diversen Deutschschwächen wiederholt äußerten, der Lateinkurs ver helfe ihnen dazu, das Deutsche mit anderen Augen zu sehen, es unter einem neuen Blickwinkel „irgendwie als System zu betrachten“, und dass sich von denjenigen mit guten Kenntnissen im Fach Deutsch sogar ein paar dafür entschieden, ein Lateinstudium anzustreben.

Für Schüler/-innen nichtdeutscher Herkunft und mit LRS im Paket hat sich die Wahl von Latein oft als gute Idee erwiesen, um LRS und Deutsch-Defizite abzubauen. Es war für mich immer wieder gleich faszinierend zu sehen, wie schnell die Schüler/-innen in Latein ihre Chance erkannten, sich rasch und nachhaltig hochzuarbeiten.

Wie gut sich das, was über die Schülergruppen deutscher oder nichtdeutscher Sprachher-

kunft ohne schulisches Latein gesagt wurde, auf den Unterricht im Fach Deutsch als Fremdsprache für Erwachsene übertragen lässt, zeigt sich immer wieder und führt zu einer stets wiederkehrenden Freude: Auf dem Fundament konsequent durchgeführter Grammatikarbeit, unbedingt unter Nutzung eines für DaF konzipierten Grammatikbuches, lässt sich Lese-, Hör-, Schreib- und Sprechfertigkeit sehr zügig vorwärtsbringen.

So kann Latein, um erneut auf Anne Friedrich zurückzuverweisen, sowohl im Sinne eines mit inklusivem Ansatz erlernten Unterrichtsfaches als auch als generelle Inspiration für strukturorientierte Mutter- und Fremdsprachenarbeit einschließlich Unterstützung bei LRS hilfreich sein, ja, wie Hans-Joachim Glücklich in seinem Beitrag „Ein Leben mit Latein!“ (Glücklich 2024) schreibt, sogar eine Tür zur Freiheit aufstoßen, indem man Sprache als Ausdruck der Persönlichkeit, als Mittel, propagandistische Bevormundung zu durchschauen, als Chance, Realität über Erkenntnis von Fakten vermittelt zu bekommen, zu begreifen lernt.

Das Erkennen der Bedeutung von Sprache als Schlüssel für nahezu alles und das Verspüren des Bedürfnisses nach Halt gewährender



Odysseus-Verlag

CH-5023 Biberstein
hans.widmer@hispeed.ch

Bonbons (sugarless)
mit 13 latein. Sprichwörtern

500 Stück € 62,-
inkl. Porto Deutschland
Deutsches Konto

Struktur im Umgang damit waren in meiner langjährigen Arbeit im Bereich DaF oft als wichtige Grunderfahrungen wahrzunehmen, mit teilweise bizarren „Blüten“.

Den Vogel abgeschossen hat beim „Aufstoßen der Tür Richtung Freiheit“ vor Jahren ein junger deutscher Handwerksmeister: Eigentlich wollte er „nur“ dialektmildernd sein Hochdeutsch und seine rhetorischen Fähigkeiten für eine beruflich ausgerichtete Prüfung aufpolieren und verfolgte zufällig, vom Wartebereich aus, den Ablauf eines neu beginnenden C2-DaF-Kurses mit. Da fragte er mich plötzlich, ob er sich, zusätzlich zu seinem Spezialtraining, der Gruppe anschließen könne, um seine seit der Schule „eingerosteten“ Grammatikkenntnisse wiederzubeleben und korrektes Sprechen auf einem inhaltlich anspruchsvollen Niveau zu üben.

Ich war erst ein wenig perplex und habe die Entscheidung der ebenfalls verunsicherten Gruppe überlassen. Schnell jedoch hat er in der eigens für ihn durchgeführten Vorstellungsrunde das Eis gebrochen, auch wenn sich einige, wie man ihrem Gesichtsausdruck deutlich entnehmen konnte, erst einmal wunderten, wo *dieses* Herkunftsland wohl liegen könnte: „Ich bin der Erich aus der Oberpfalz, meine Muttersprache ist Oberpfälzisch und ich bin, was die deutsche Grammatik angeht, mit meinem Latein am Ende!“

Literatur:

- Bréard, A. (2024): Was ist und was kommt, FAU-Magazin, S. 82-85. www.fau.de/files/2024/11/FAU_Magazin_2024.pdf
- Friedrich, A. (2017): LRS und Lateinunterricht, Pegasus-Onlinezeitschrift, 17, S. 14-75. doi.org/10.11588/pegas.2017.0.47635
- Glücklich, H.-J. (2024): Ein Leben mit Latein!, Forum Classicum, 4, S. 225-242. doi.org/10.11588/fc.2024.3.108791

Anmerkungen:

- 1) Der einfacheren Lesbarkeit halber finden nach Wunsch der Verfasserin ggf. maskuline Formen Anwendung, womit selbstverständlich jede Art von Geschlechtsidentität angesprochen ist. Da es sich nicht um einen wissenschaftlichen Artikel handelt, ist das Quellenverzeichnis kurz gehalten.
- 2) „One form of discrimination is physical. For example, if I am blind it is not so easy for me to make use of everything that is on offer. I cannot read a book if it is not written in braille or available as an audiobook. Another form of discrimination involves a student's personal background. For example, if you grew up without books, sitting in the library and wading through books while studying at university will not come easily to you. You need a family background where someone is encouraged to read literature for educational purposes“ (Bréard 2024, S. 82).

REGINA MAYERHÖFER

ΔΙΑΛΟΓΟΣ DIALOGOS

Für Altgriechisch am Gymnasium

- maßgeschneidertes und motivierendes Lernen
- vielseitiges und unkompliziertes Unterrichten
- binnendifferenzierende Aufgabenreihen
- flexible Unterrichtsplanung



Mehr Infos:
www.westermann.de/dialogos



Wir sind gerne für Sie da:

+49 531 123 25 125 oder
service@westermann.de

**GRIECHISCH
GYMNASIUM**

westermann

Immer auf den Punkt

